

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Von den Völkern der Monarchie

Der Krieg hat viel Unerwartetes gebracht: Für Oesterreich das Erhebende, daß der vielsprachige Staat nicht zerfiel, der Staat, der eigentlich nicht einmal „Oesterreich-Ungarn“ heißt, sondern „die im Reichsrate vereinigten Königreiche und Länder“. Einig waren und blieben alle Völker der österreichischen Reichshälfte, wie der ungarischen Krone. Auch die Söhne Bosniens und der Herzegowina, dieser jüngsten Provinzen des Habsburgerreiches haben sich in harten Kämpfen gut bewährt. Selbst die ungarländischen Rumänen der Bukowina haben Ende November 1914 zu Suczawa in einer großen, von 30 000 Bauern besuchten Versammlung ihre unerschütterliche Treue für Kaiser und Reich in einer Entschliebung und einem Telegramm an den Kaiser zum Ausdruck gebracht, und die ungarländischen Serben aus Nagybuskerck haben den Regierungskommissar des Komitats Torontal durch eine Abordnung ersucht, der Regierung die Versicherung ihrer Anhänglichkeit für das ungarische Vaterland und das Herrscherhaus zu übermitteln. Der polnisch-galizische Adel aber hat eine Deputation unter Führung des Landmarschalls Niezabitowski nach Wien entsandt, um dem Kaiser in feierlicher Audienz seine Huldigung darzubringen.

Daß es nicht an Verrat gefehlt hat und zwischen beiden Gesinnungen mehrfache Spielarten gibt, darf nicht verschwiegen werden. In Kroatien und Bosnien vor allem, war bald nach dem Beginn des Krieges eine gründliche Säuberung nötig. Immerhin sind das alles nur Einzelercheinungen; ihre Erledigung bietet in einem Staat, dessen Lebensinstinkt ungeschwächt ist, weiter kein Problem. Und so hat kein Bürgerkrieg im Innern die Völker entzweit; die Slawen Oesterreichs haben dem österreichischen Staate die Gefolgschaft nicht versagt. Der Austroslawismus hat über den Panlawismus gesiegt.

„Die Soldaten bezeugen es,“ schreibt ein Oesterreicher der „Neuen Zürcher Zeitung“, „daß kleine Reibereien zwischen den einzelnen Volksgruppen so lange bestanden, als nicht der Krieg sie zusammenführte. Die Gemeinsamkeit des Kampfes aber hat all diese Zwistigkeiten zum Schweigen gebracht. Der Krieg hat eine heilende Kraft in sich. Nie mehr seitdem hat einer dem andern ein böses oder hämisches Wort gesagt — aus nationalen Beweggründen heraus. Sie sind Kameraden im edlen Sinne des Wortes geworden. Keiner versagte dem andern die Hilfe, keiner fragte nach der Muttersprache des andern. Auf dem Rücken trugen Verwundete einander, die keinen Satz miteinander sprechen konnten. Sie teilten den letzten Bissen miteinander.“

In Prag erklingt die „Wacht am Rhein“ und in Budapest ist, wie in ganz Ungarn, neben dem greisen Kaiser-König Franz Josef Kaiser Wilhelm II. der populärste Mann. Die einst in Ungarn verpönte österreichische Volkshymne löst nun, wenn sie irgendwo ertönt, stürmischen Jubel aus. Die alte Ritterlichkeit ist auferstanden, Deutsche und Ungarn beginnen sich wieder zu verstehen. Man begreift, daß die zwei Gruppen so viele politische, militärische und wirtschaftliche Zusammenhänge haben, daß der engherzigste Chauvinismus sie nicht hinwegzuleugnen vermag.“

Was die Truppen in der Feuertaufe zusammengeführt hat, das bewerkstelligt unter den Daheimgebliebenen das große Mitfühlen. Denn zum Erfreulichen dieser Tage gehört die Vortrefflichkeit des „Volkes“ ohne Unterschied der Sprache und des Bekenntnisses. Alle Parteilungen sind vergessen und begraben worden; die Herzen der Menschen haben sich in seltener Groß- und Gutherzigkeit zu einer großzügigen Wohlthätigkeit erschlossen. Mit wahrhafter Liebe und besorgter Hilfsbereitschaft sind die Verwundeten und Kranken überall aufgenommen worden. Dem Roten Kreuz sind überaus große Summen zugeflossen, sogar die Gold- und Silbergegenstände der Schatzkammer von Maria-